



Stefan Matter, *Tagzeitentexte des Mittelalters. Untersuchungen und Texte zur deutschen Gebetbuchliteratur (Liturgie und Volkssprache 4)*. Berlin, Boston, De Gruyter 2021. X, 356 S. 22 Abb.

Besprochen von Linus Ubl: Oxford, linus.ubl@some.ox.ac.uk

Im Zug der eingehenderen Betrachtung von Gebrauchsliteratur rückt insbesondere im Bereich der geistlichen Literatur das Augenmerk der Forschung in den letzten Jahren wieder verstärkt auf die Überlieferung der im Fokus stehenden Texte. Bei der Frage nach dem ‚Sitz im Leben‘ ermöglichen die zahlreichen Handschriften – und Drucke – einen individuellen Zugang zur mittelalterlichen Frömmigkeitskultur, gleichzeitig stellt die Masse an überliefertem Material, gerade bei den geistlichen Handschriften des 15. Jahrhunderts, ein methodisches Problem dar. Stefan MATTER wendet sich im Rahmen seiner Untersuchung einer bestimmten Textsorte zu, den Tagzeitentexten. Die Bezeichnung der Studie als ‚Untersuchungen‘ führt etwas in die Irre, da es sich nicht um detaillierte Untersuchungen zu den abgedruckten Texten handelt. Viel eher liest sich die Monographie als konzise Einführung für unterschiedliche Disziplinen in eine bisher kaum beachtete Gattung.

Tagzeitentexte können aus liturgischer Sicht als „sogenannte Zusatzoffizien, Anreicherungen also des kanonischen Stundengebetes“ (26) verstanden werden, die einer zeitlichen Struktur, in den meisten Fällen „dem temporalen Schema der kanonischen Gebetszeiten“ (27), folgen. Aufgrund der unterschiedlichen Kontexte innerhalb einzelner Überlieferungsträger sowie der Bezüge zu den umliegenden Texten ist die Bestimmung als Einzeltext bisweilen mit einigen Schwierigkeiten behaftet. Gerade volkssprachliche Tagzeitentexte dienen somit auch der theologischen Unterweisung der lateinunkundigen Rezipierenden. Aufgrund der grundsätzlichen Offenheit finden sich solche Texte in Prosa, Paarreimen, aber auch in strophischer Gestaltung, von denen sich manche Autoren zuweisen lassen, andere aber auch anonym Verbreitung fanden. Die Textsorte eignet sich daher in

besonderer Weise für eine interdisziplinäre Annäherung unter Einschluss historischer, literaturwissenschaftlicher und theologischer Fragestellungen.

Der erste Teil der Arbeit (1–93) führt in die Gattung ein und betrachtet diese aus unterschiedlichen Perspektiven. Nach einem kurzen Überblick über die dürftige Forschungslage und einer Darlegung der Fragestellung (1–15) erfolgt ein liturgie- sowie gattungsgeschichtlicher Zugriff (17–37), der unter anderem die performativen Aspekte der zu besprechenden Gattung betont. Infolge der Interdisziplinarität der Gattung greift eine rein literaturwissenschaftliche Analyse bei der Behandlung zu kurz. Dies wird im weiteren Verlauf des einführenden Abschnitts (39–93) deutlich, in dem stilistische, überlieferungsgeschichtliche, para- und kontextuelle Aspekte der Tagzeitentexte behandelt werden. Die einzelnen Unterkapitel lassen sich durchaus übergreifend rezipieren, bieten aber auch für den an einzelnen Aspekten interessierten Leser Anknüpfungspunkte.

Der größte Teil des Bandes (95–336), als ‚Textanhang‘ bezeichnet, bietet eine Zusammenstellung zahlreicher Tagzeiten-Beispiele von unterschiedlicher Länge, oftmals zum ersten Mal ediert, wobei meist einer Leithandschrift gefolgt wird. Die Präsentation der Texte, die ganz unterschiedliche Anlässe paradigmatisch behandeln (etwa das Heiligenfest der Barbara oder die ‚sieben Feste Mariens‘), aber auch autorkonstituierende Texte umfassen (wie Bertholds ‚Zeitglöcklein‘), stellt einen wertvollen Beitrag für die Untersuchung der geistlichen Gebrauchsliteratur dar. Insbesondere der Abdruck überlieferungsgeschichtlich bedeutsamer Elemente wie die Darstellung der Rubrizierungen oder die Imitation formaler und struktureller Aspekte erlaubt einen haptischen sowie praxeologischen Zugriff auf die Textsorte. Auch die zahlreichen und qualitätsvollen Abbildungen ermöglichen einen besseren Einblick in die Überlieferung. Insofern ergänzen sich Einführungsteil und Textteil idealtypisch gegenseitig. Sowohl ausführliche Verzeichnisse der Sekundärliteratur als auch wichtige Register runden das Buch ab (337–356).

Auch wenn die Monographie letztendlich Überbleibsel einer größer angelegten Studie ist (vgl. VII), bietet das Ergebnis des vorliegenden Bandes für eine breitere Leserschaft die Chance, Einblick in eine wichtige Gattung mittelalterlicher geistlicher Literatur zu erhalten. Mag ein nicht-normalisierter Abdruck der Texte für den nicht-geübten Leser mittelhochdeutscher Lektüren durchaus manche Schwierigkeiten bereithalten, so ergeben sich doch Anknüpfungspunkte für Forschende der Liturgiewissenschaft, der Kulturgeschichte, der älteren Philologien, aber auch für den am religiösen Mittelalter interessierten Laien. Es bleibt zu hoffen, dass ähnliche Formate auch für verwandte Textsorten folgen.